

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 24 (1938)
Heft: 15: Körperkultur

Artikel: Pfadfinderei und Sport
Autor: Frei, Franz
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-535964>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Tage, dann rollt die Tour de Suisse aufs neue, und wiederum wird sie uns und unsere Schüler in ihren Bann schlagen. Ueberlegen wir uns einmal den gesundheitlichen, den vaterländischen und auch den sportlichen Wert einer solchen Jagd und erziehen wir den Schüler zur gesunden Kritik an übersteigerten Auswüchsen!

In der Erziehung zur ausschliesslichen Gemeinschaft und zum rücksichtslosen Egoismus liegen die Gefahren der turnerischen und sportlichen Erziehung. Nicht dass es so sein müsste; es gibt auch sportliche Veranstaltungen und Spiele, denen eine grosse positive Seite niemals abgesprochen werden kann. Der Betätigungstrieb lässt sich glück-

licherweise niemals aus der Welt schaffen. Bedienen wir uns seiner, indem wir ihn in richtige Bahnen lenken. Was der junge Mensch in seiner Freizeit ausübt, muss ablenken und veredeln. Es muss daher spannend sein und hauptsächlich zur Selbstverleugnung führen. Leider beurteilen wir vieles an turnerischem und sportlichem Geschehen nur nach seinen Auswirkungen am Körper: werden wohl alle Muskelgruppen in Bewegung gesetzt, wird jeder Griff nach dem Gesetze der rationellsten Arbeitsweise ausgeführt? Ob ich dabei aber auch innerlich wachse, ist vielen bedeutungslos. — Schade!

Gossau.

Johann Schöbi.

Pfadfinderei und Sport

In den Augen vieler Eltern und Erzieher ist die Pfadfinderabteilung ein uniformierter Sportklub. Wenn man diese Leute fragt, was für ein Sport bei den Pfadfindern betrieben werde, so nennen sie vielleicht den „Geländesport“.

Betrachten wir kurz die Tätigkeitsgebiete der Pfadfinderei, die zu dieser Bezeichnung Anlass geben könnten:

1. Die Patrouillentätigkeit.

Die Patrouille — auch Fähnli genannt — von einem ältern und besser ausgebildeten Pfadfinder — dem Venner — geführt, stellt eine „Trainingseinheit“ der Abteilung dar. Was wird hier trainiert? Es ist der Kundschafterdienst mit all seinen technischen Forderungen: Geländekunde, Karten- und Kompasskenntnisse, Spurenlesen, Signaldienst, Pionierdienst, Samariterdienst, Kochen usw. Durch drei Examenstufen geht das „Training“, bei denen jedesmal gesteigerte Leistungen verlangt werden. Bei diesen Examen sind neben gewissen Handarbeiten auch die Leibesübungen: Möglichst rasch einen Baum erklettern, geschickt einen Bach überqueren, zuverlässiges Rettungsschwimmen usw.

In gewissem Sinne könnte man bei all diesen Betätigungen von Sport sprechen, wenn sie für sich allein bestünden und um ihrer selbst willen betrieben würden. Immer aber steht über ihnen des Pfadfinders „Allzeit bereit“, diese praktische Zusammenfassung seines Gesetzes und des Versprechens, das er auf seine Ehre abgelegt hat. Obschon der Pfadfinder daran denkt, seinen Kundschafterdienst vielleicht einmal praktisch in den Dienst des Vaterlandes stellen zu können, ist er ihm doch zuerst Weg zur Erfüllung seines Versprechens, zur Verwirklichung des Pfadfindergesetzes an sich selber und seinen Kameraden. Das ist der eigentliche „Sport“ in der Patrouille.

2. Der Patrouillenlauf.

Wettkampfmässig werden die Fertigkeiten des Pfadfinders im Patrouillenlauf erprobt. Der Venner durchläuft mit seinen Leuten anhand der Karte, einer Geländeskizze oder gewisser Spuren eine bestimmte Strecke, innert der sich ihm die verschiedensten Betätigungsmöglichkeiten zeigen. Was neben dem gezeigten Können bewertet wird, ist die pfadfinderische Haltung der Jungen. Das bedeutet mehr als sportliche

Haltung, weil mehr als bei jedem Sport eine Innenwertung stattfindet und wesentlich moralische, ja sogar religiöse Gesichtspunkte massgebend sind. Dies besonders bei der „Guten Tat“, der alltäglichen Forderung an den Pfadfinder. Grundsatz dieses „Sportes“: Wir wollen nicht den Signalisten, den Pionier, den Samariter, den Topographen, den Läufer, wir wollen den allzeit bereiten Menschen.

3. Das Geländespiel.

Es ist heute so schwer, zwei Parteien aufeinander loszulassen. Das ist wohl nicht nur in der Politik so, sondern bei den meisten Sportsarten. Der „Sportler“ sieht seinen Gegner nicht mehr als Menschen, sondern als Torhüter, als Stürmer. Er sieht nicht mehr die Seele des Gegners, sondern den Fussball, die Rennmaschine. Darum lieben die Pfadfinder das Geländespiel. Im Wald, im Hügelgelände, in unsern schönen Bergen wird der Sinn der Leibesübung geweckt: den Geist von der Last des Leibes zu befreien, ihn ganz Herr im Menschen werden zu lassen. Und dieser geweckte Geist wird die Seele des „Gegners“ spüren, wird nicht fanatisch drauflos rasen, sondern in ritterlichem Spiel die überschüssige Kraft abreagieren. Aus einem fanatischen Fussballer einen wirklichen Pfadfinder zu formen, dürfte ebenso schwer sein wie das Umgekehrte. Schon die äussere Form des Pfadfinderspieles ohne jene technischen Schikanen extra beschuhter Füsse, wattegepolsterter Schienbeine usw. schafft andern Geist, der dem Sport

im wahren Sinne des Wortes sehr nahe kommen dürfte.

4. Der Lager-„Sport“.

Höchster „Sport“ eines Pfadfinders ist sein Zeltlager. Pfadfinder verwenden aber kein Sportzelt, sondern ein Wohnzelt, ihre Gemeinschaft ist nicht Sport-, sondern Lebensgemeinschaft. Im Lager zeigt sich der grösste Unterschied der Pfadfinderabteilung gegenüber dem Sportklub. Es drängt sich hier ein Vergleich der beiden höchsten Ausdrucksformen sportlicher und pfadfinderischer Betätigung auf: der Olympiade und des Jamboree.

Der Olympiade, wo sich nur Fussballer, nur Kurzstreckenläufer, nur Rückenschwimmer, nur Tennisspieler, nur Fechter unter Verwendung raffiniertester Sportgeräte um Höchstleistungen streiten; des Jamboree, jenes imposanten Zeltlagers des Weltpfadfinderbundes, welches alle vier Jahre stattfindet, wo junge Leute ihren „Sport“ in den Dienst der Kameradschaft, der Verständigung unter Rassen und Konfessionen, der Abhärtung und des ritterlichen Spieles stellen, alle geeint im gleichen Ziel eines christlichen Gesetzes.

Wenn die Pfadfinderei heute mehr denn je Sympathien besitzt, so hat sie es nicht zuletzt dem Umstande zu verdanken, dass ihr Programm im Gegensatz zum Nur-Sport den Grundsatz verfolgt: In der Freizeitbetätigung unserer Jungen gilt es nicht nur, ihr Lebensgefühl, sondern den ganzen Menschen zu steigern, sie nicht nur körperlich, sondern auch sittlich besser werden zu lassen.

Luzern.

Franz Frei.

Bergsport

Erholung in den Bergen und auf den Bergen. In diesem Sinne aufgefasst, kann wohl obiger Titel keinem „auf die Nerven geben“, auch wenn man gewohnt ist, mit dem Worte „Sport“ allerlei Vorstellungen und Erinnerungen an üble Erfahrungen zu verbinden.

Was hier zur Sprache kommt, sind die Touren im Hochgebirge und in den Voralpen, Ferien auf den Bergen, Schulausflüge in die Berge. Eigentlich gehörte auch der Wintersport dazu, wo man auf den Skiern in wunderschönen Gebirgs- und Schneelandschaften